

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933**

15.9.1933 (No. 255)







# Die Millionenkugel Spiele und Spieler um Glück

Copyright by Johannes Günther Verlag, Wien und Leipzig.

(17. Fortsetzung)

Darnboroughs Spielkarriere ist eine der eifrigsten Erfahrungen dafür, daß Abnungen eine sichere materielle Grundlage haben, daß zwischen Gegenwart und Zukunft eine geistige Brücke besteht, die man zwar nicht analysieren kann, deren Bestand aber erfahrungsgemäß festbar ist.

Weder vor noch nach Darnborough wurde mit so großen Barreserven an den Spielstätten herumhandelt, wie er es getan hat. Es gelang ihm in den ersten 14 Tagen mehr als 25 Millionen Francs nur auf Nummernspiel zu erlangen, und er schleppte ständig sein ganzes gewonnenes Kapital mit, kretete es vor sich am Spielstisch aus und schüttete seinen Geldhaufen auf die von ihm erwähnten Nummern, ohne zu zählen, auf die verschiedenen Chancen aus.

An dem Tisch, wo er spielte, war immer eine Hölleunordnung. Er setzte bis zur letzten Sekunde, ohne die Goldstücke zu zählen, und hielt durch seine Schmetzode das Spiel so auf, daß bei den Tischen, wo Darnborough tätig war, stündlich nicht mehr als 15 Coup gezählt werden konnten.

Das paßte natürlich den anderen Spielern nicht, die sich doch immer beeiften, ihr Geld so schnell wie möglich los zu werden.

Und so spielte Darnborough gewöhnlich allein sein Tableau, beschäftigte alle Croupiers mit der Ordnung seiner Sätze, arbeitete mit zwei Händen gleichzeitig, wie wenn es ums Leben ginge. Er hatte immer eine große Menge Zuschauer um sich, denn es war ein ungewöhnliches Schauspiel, daß jemand stundenlang mit Maximalkapital operierte, noch dazu als einziger Spieler des Tisches.

Als er am Ende der Saison mit 4 1/2 Millionen Francs nach England zurückkehrte, hinterließ er überall (mit Ausnahme der Bankleitungs) nur Sympathien. Er war ein freigelegter, freundlicher, vorzüglich aussehender Mann, der niemandem ein kleines Darlehen verweigerte.

Mit Darnboroughs Erfolg hat die Bank viel Staat getrieben. Alle Wälder Europas und der neuen Welt waren mochenlang voll mit seinen unerhörten Spielerfolgen, natürlich maßlos übertrieben.

Man versuchte, aus ihm eine rätselhafte Persönlichkeit zu machen, die irgendwo aus den Kolonien mit ihren angeblich letzten 100 Francs beim Spielstisch aufstande, um ihr Glück zu begründen und gerade so rätselhaft irgendwo in den Kolonien wieder untertaucht, wie sie gekommen war. All das war aber nicht wahr.

Darnborough, sehr wohlhabend, kam von seinem englischen Landsitz und lebte dort bis als sehr reicher Mann wieder zurück. Er rührte nie mehr wieder eine Karte an, noch scherte er sich um eine Roulettekugel.

Das innere Gefühl, das ihn in Monte Carlo von Sieg zu Sieg führte, sagte ihm wahrheitsgemäß, daß der Mensch nur einmal im Leben vom Glück verfolgt wird, viel öfter vom Unglück, und daß er nur einmal im Leben, zufällig und der glücklichen Stunde, sich mit dem Spiel verbinden darf. Die Geschichte Darnboroughs, des Roulettekönigs, ist jenes Spielerleben, das die Masse am wenigsten beschäftigt hat. Vielleicht war Darnborough gar kein Spieler, sondern nur ein Aufallschwimmer.

Die beinahe überirdisch mystische Persönlichkeit in der Casardmetropole Monte Carlo war und bleibt ein anderer Engländer, der an einem der heißesten Riviera-Sommertage am 29. Juni 1891 im Kasino aufstande.

Im Aufnahmezimmer der Meerbädergesellschaft, dort wo eine Reihe von Beamten die Eintrittskarten ausstellten und mit ausgefüllten Detektivangaben täglich hunderte und tausende von Physiognomien auf Niemehrvergessen sich merkten, gab dieser kleine, schätzbare, schon um sich blühende Engländer seine großformatige Visitenkarte ab: Richard Wells, Ingenieur und Erfinder, London. Als die Aufnahmebeamten ihn ins Auge faßten, tauchten sie sofort darnach ihre Blicke und geheimnisvollen Zeichen aus. Man brauchte kein Detektiv zu sein, um beim Anblick dieses Mannes zu der Schlussfolgerung zu gelangen: Ein Krimineller.

Entweder kommt er, oder er geht ins Gefängnis! Richard Wells erhielt seine Eintrittskarte und eilte wie gejagt in die Spielkale. Er hatte 4000 englische Pfund in der Tasche, ionach eine Viertel Million Francs. Ein großes Kapital! Sein Selbstbewußtsein wurde jedoch dadurch be-

einträchtig, daß er mit diesem Geld nach Verübung verschiedener Schwindelacten aus England geflüchtet war, und er wußte, daß mit diesen 4000 Pfund Vermögen vielleicht einige Jahre Zuchthaus in Old Baley zusammenhängen, die ihn sicher erwarteten, wenn es nicht gelang, bei Zeiten mit diesem Gelde ein Kapital zu gewinnen und rechtzeitig die Schäden seines Betruges auszumachen. 5000 Pfund war die von ihm erschwundene Summe, doch 1000 Pfund hatte er auf ein geheimes Bankkonto in Paris deponiert, denn sein ganzes Leben war von einer Krankheit: Furcht für sein Alter, erfüllt.

Er litt unter der Zwangsvorstellung, daß er, alt geworden, Hungers werde sterben müssen, und diese Wahnvorstellung war vielleicht die Ursache all jener Betrügereien, die er vor seinem Auftauchen in Monte Carlo und auch später verübte.

Fünftausend Pfund — 5 Jahre Zuchthaus; tausend Pfund — 1 Jahr.

Der Zusammenhang zwischen 5000 Pfund und 5 Jahren Zuchthaus führte ihn dazu, daß er sein Glück auf Nummer fünf versuchen mußte. Er besetzte diesen geheimnisvollen Wint. Er besetzte mit Maximalkapital diese ihm so vielbedeu-

tende Zahl und als die Kugel schon rollte, schanerte er zusammen. Fünf Jahre Zwangsarbeit in Old Baley! Eine schauerhafte Vorstellung!

Die englischen Zuchthäuser sind noch heute die berüchtigtesten der Welt. Wie erst vor 40 Jahren! Die Nummer kam, und nun begann für Wells ein Triumphzug ohnegleichen, wie ihn Monte Carlo wirklich nie mehr gesehen hat. Er spielte wahllos Nummer, Farben, ging von Roulette zu trente de quarante hin und her, setzte mit vollen Händen Gold und Banknoten und konnte nicht verlieren. Die erste Probe beim Roulette ergab bereits einen Gewinn von 400 000 Francs. Doch der Mann war so schätzig, so nichts sagend, hatte so ein gewöhnliches Benehmen und eine gemeine Sprache, daß das Publikum, das sonst jeden großen Spieler sofort zum Favoriten erhebt, diesen Mann nicht einmal im Erfolg zu seinem Helben erheben wollte.

Erst der dritte Tag seines Erfolges machte seine Persönlichkeit in der Welt des Casards bekannt. Das Gespenst des Zuchthauses schwand.

Trotz seiner Geldgier war Wells vernünftig genug, mit seinem Gewinn zuerst die Spuren seines Betruges wegzuwischen.

Damit wuchs auch sein Selbstbewußtsein; er lebte sich immer und mehr in die Rolle des Siegers und eines vom Glück Auserwählten ein.

Die Gesellschaft Monte Carlos ist die eigentümlichste der Welt. Wie in den südlichen Ländern am Faschingsdienstag jede allüberbrachte Sitte und Moral auf 24 Stunden begraben wird, so kreist die Gesellschaft Monte Carlos mit dem Betreten des Spielerfortentums all ihre Vorurteile, all ihren Dünkel und Standesbewußtsein ab.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Hirtsfiefers Schuldkonto.

Enthüllungen über den Rücktritt Höpfer-Archoffs.

(-) Offen, 15. Sept.

Wie die „Nationalzeitung“ aus authentischem Aktenmaterial mitteilt, ist dem ehemaligen preussischen Wohlfahrtsminister Hirtsfiefer eine durchaus ungeschickliche Subventionierung des in Schwierigkeiten geratenen Arbeiter-Spar- und Bauvereins Oberhausen aus öffentlichen Mitteln nachzuweisen. Im Jahre 1930 geriet der Oberhausener Spar- und Bauverein in Schwierigkeiten. Hirtsfiefer verfügte zunächst, daß dem Spar- und Bauverein Oberhausen Hauszinssteuermittel für die fertiggestellten Gebäude bewilligt wurden, eine gegen die Nichtzahlung für die Verteilung der Hauszinssteuermittel verstoßende Maßnahme. Da aber damit dem Spar- und Bauverein, der von der Zentrumsbank Köster u. Co. finanziert wurde, nicht geholfen war, ließ Hirtsfiefer ihm in zwei Raten rund 150 000 RM. zukommen. Damit war eine Sanierung des Spar- und Bauvereins jedoch immer noch nicht möglich. Man faßte den Plan, dem Verein eine Million RM. zukommen zu lassen. Zu diesem Zweck teilte Hirtsfiefer dem Verbandspräsidenten des Ruhrfedlungsverbandes mit, daß er für den Ruhrfedlungsverband eine Million aus Hauszinssteuermitteln zur Verfügung stellen werde, von welchem Betrag aber der schon an den Oberhausener Spar- und Bauverein ausgezahlte Vorschuß abgezogen werden müsse.

Inzwischen war der preussische Finanzminister Höpfer-Archoff auf die Sache aufmerksam geworden und sperrte die Auszahlung wegen

der von verschiedenen Seiten erhobenen Bedenken. Daraufhin unternahm der Zentrumsabgeordnete Steger im Preussischen Landtag eine Attacke gegen Höpfer-Archoff wegen einer außerordentlich ungeschicklichen Bearbeitung der zum Sturz von Höpfer-Archoff führte. Unter diesen Voraussetzungen eröffnete der damalige Rücktritt Höpfer-Archoff die interessantesten Perspektiven. Höpfer-Archoffs Nachfolger wurde Klepper, der die eine Million sofort zur Auszahlung bringen ließ. Da die Sicherheiten, die der Arbeiter-Spar- und Bauverein Oberhausen seinerzeit gegeben hatte, nur auf dem Papier standen und die Bauforderungen mit Hypotheken überlastet waren und sind, war eine Sanierung durch die ausgezahlten 1 Million RM. ebenfalls nicht möglich, so daß das Geld, das aus öffentlichen Steuermitteln zur Verfügung gestellt worden war, zum größten Teil als verloren gilt.

## Säuberung des Krankentassenwesens.

21 Personen unter Anklage.

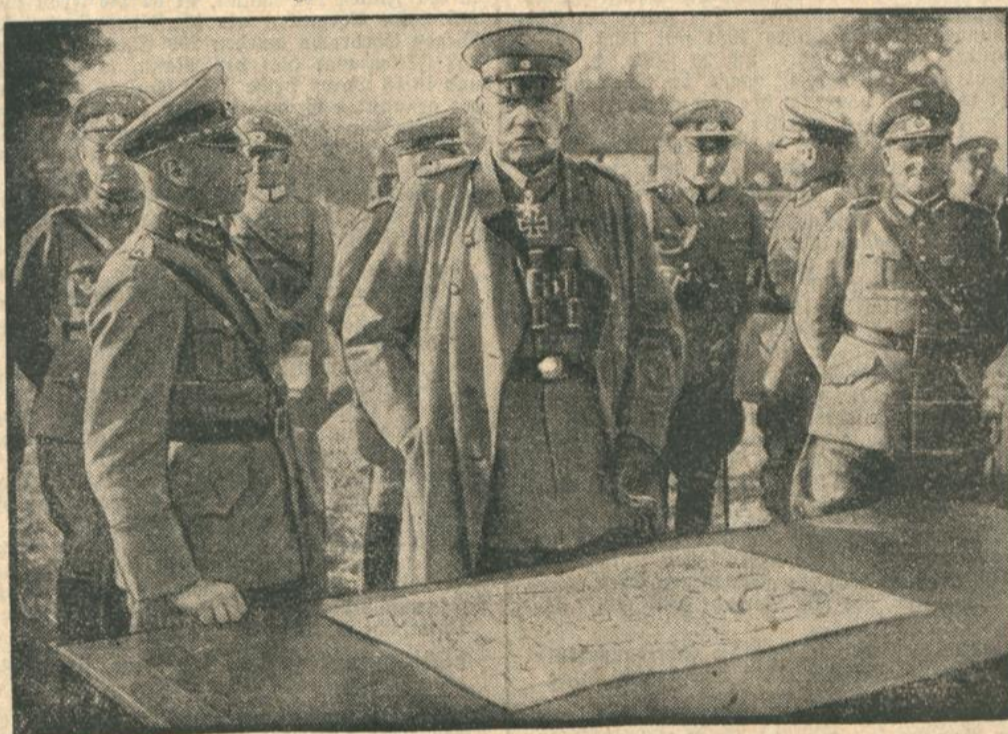
# Berlin, 15. Sept.

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, hat, nachdem schon vor längerer Zeit die Säuberung des Krankentassenwesens von moralisch und politisch unzuverlässigen Elementen durchgeführt worden war, der Sonderstaatsanwalt für die

Untersuchung bei den Krankentassen auch die strafrechtlichen Ermittlungen im wesentlichen abgeschlossen und bis jetzt gegen insgesamt 21 Personen Anklage erhoben. Gegenstand aller Verfahren ist die gewissenlose Verschleuderung öffentlicher Geldmittel und das struppellose Streben der Ankläger, ihre Privatfaffen auf Kosten der Versicherungsnehmer und damit auch der versicherten Arbeitnehmer zu füllen. Besonders schwerwiegend sind die Vorwürfe, die gegen die früheren verantwortlichen Leiter des Hauptverbandes deutscher Krankentassen e. V. und des Verbandes der Krankentassen im Bezirk des Oberverwaltungsamtes Berlin (Krankentassenverband) erhoben werden. Angeklagt sind in diesem Verfahren der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Krankentassen e. V., Helmut Lehmann, ferner der ordentliche Vorsitzende dieses Verbandes, der frühere Stadtrat Wilhelm Ahrens, und der Geschäftsführer Friedrich Bohlmann. Ihnen wird fortgesetzte Untreue in zahlreichen Fällen und Urkundenvernichtung zur Last gelegt. Als nach dem 30. Januar 1933 mit eisernem Besen auch die Krankentassen geäubert wurden, suchte der Angeklagte Lehmann noch 20 000 RM. beiseite zu schaffen, indem er diese Summe nach Bayern auf ein „neutrales Konto“ überwies.

Beim Verband der Krankentassen im Bezirk des Oberverwaltungsamtes Berlin (Kassenverband) waren es der Direktor Adolf Bendig und der zweite Geschäftsführer Karl Schula, die ihre einflussreiche Stellung zu persönlicher Bereicherung mißbraucht haben. Auch Bendig veruchte kurz vor dem Einsetzen der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft noch eine Summe von 350 000 RM. der Kontrolle der Aufsichtsbehörden zu entziehen, indem er diesen Betrag einer Treuhändergesellschaft überwies. Die dem Kassenverband angeschlossenen Krankentassen wurden auf Veranlassung der beiden Angeklagten Bendig und Schula bei der Umlegung der Anschaffungskosten für Beilmittel um rund 96 000 RM. geschädigt.

## Hindenburg bei den Reichswehrübungen.



Reichspräsident von Hindenburg, General von Brauchitsch (links) und General von Hammerstein bei den Brigadübungen der Reichswehr in Darkehmen.



## Kleines Lager - große Auswahl!



Die **Roland** schuh-Verkaufsstellen kennen keine Ladenhüter. Sie führen eine vielfältige Auswahl der schönsten Herrenschuh-Modelle, aber von jeder Sorte nicht mehr, als wirklich umgesetzt werden kann. Regelmäßig wöchentlich wird jede Sorte mit fabrikfrischer Ware neu aufgefüllt.

8<sup>50</sup> 9<sup>50</sup> 10<sup>50</sup> 12<sup>50</sup>  
**Roland**  
Karlsruhe Kaiserstr. 108











# Sechs Rittersbuben suchen ein Fahrrad.

8. Etage nach einer Sechsenpelt.

Hans W. von Feuerspelt.

Der betretende fuhr ein seltsamer Stilleger und stieß in seine Reiterbuben. Sie und Ellen mußten stehen bleiben und er sah sich umher, so wie ein Schatzsucher, der ein Schatz vergraben hat, der nicht zu finden ist. Sie sahen sich an und sagten: „Das Ding ist nicht da.“

„Siehst du, Ellen?“, sagte er. „Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

(Fortsetzung folgt)

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

(Fortsetzung folgt)

Hans W. von Feuerspelt.

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

„Das Ding ist nicht da.“

(Fortsetzung folgt)

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Völlige Tendenzumkehr. Das Publikum kauft wieder. Renten stark gefragt.

Berlin, 14. Sept. (Kantpr.) Die in den letzten Tagen einsetzende Verunsicherung fand heute auch im Publikumsverkehr eine kräftige Reflexion. Das wiederkehrende Vertrauen dieser Kreise...

Schudert 1,25, Kaufschaffungen im allgemeinen leiser. Der Rentenmarkt liegt auch heute noch etwas vernachlässigt. Die Kurse bleiben auf Mittasthöhe...

Der Londoner Goldpreis beträgt am 14. September für ein Gramm Feingold 2,78956 Rm. Reichsbahnwagnetteilnahme. In der Woche vom 27. August bis 3. September wurden bei der Reichsbahn...

Mannheimer Produktionsbörse. Mannheim, 14. Sept. (Drabbericht.) Tendenz hierin. Weizen bei Anzucht der Käufer ziemlich ungewändert...

heim, ohne Ead, in Reichsmark: Weizen, inländ., 76-77 Rk, 19,25-19,45, Roggen, inländ., südd., 15,60 bis 15,65...

Berliner Produktenbörse. Berlin, 14. Sept. (Kantpr.) Amtliche Produktionsnotierungen für Getreide und Leguminosen für 1000 Kilo...

Nürnberger Hopfenmarkt. Am Nürnberger Hopfenmarkt war an den ersten Tagen der laufenden Woche das Geschäft noch recht rubia. Es fehlt einerseits an arößeren Zulaufen...

32,85, September 32,75-32,85 Rm. Tendenz rubia. Terminpreise für Weizen (inkl. End frei See-schiffahrt Hamburg für 60 Kilo netto): September 4,80 Rk...

Devisennotierungen. Berlin, 14. September 1933. Table with columns for location (London, Paris, etc.) and exchange rates for various currencies.

Frankfurter Abendbörse. Frankfurt, 14. Sept. (Drabbericht.) Die Beteiligung der Bankenfirma am Börsengeschäft bleibt hoch. Die Kaufkraft des Publikums reicht aus...

Übergangsmäntel für Damen von 26.75 für Herren 38.- in größter Auswahl. Hugo Dietrich

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 14. Sept. 1933. Large table containing market data for Berlin and Frankfurt, including stock prices, exchange rates, and commodity prices.

Die Bruchziffern 1/10, 1/20, 1/40, 1/80, 1/160 werden künftig durch eine Dezimalstelle bezeichnet, also beispielsweise 50.1 = 50 1/10, 60.2 = 60 2/10 usw.

